

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943  
1941**

174 (28.7.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-79334](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-79334)

# Offizielles Tageszeitung

Verkaufungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsort: Emden, Verlagsort: Emden, Blumenstraße, Fernruf 2081 und 2082. — Postfachnummer Hannover 369 49. — Verleger: Emdener Zeitungsgesellschaft, Emden, Ostfriesische Straße 10. — Druck: Emdener Zeitungsgesellschaft, Emden, Ostfriesische Straße 10. — Anzeigen (für Anzeigen) am Sonntag des Erscheinens aufzugeben.

Erscheint wöchentlich mittags. Bezugspreis in den Stadtgruppen 1,70 RM. und 20 Pf. Bezugspreis, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 20 Pf. Bezugspreis. Postbezugspreis 1,80 Reichsmark einschließlich 2,6 Pf. Postgebühren gültig 30 Pf. Bezugspreis. — Einzelpreis 10 Pf. — Anzeigen (für Anzeigen) am Sonntag des Erscheinens aufzugeben.

Folge 174

Montag, den 28. Juli

Jahrgang 1941

## Stalin bewaffnet das Hinterland

### Zehnjährige Jungen und Mädchen mit Flinten / Blick in die sowjetische Steppe

#### Genosse Isbach erzählt

28. Juli im Osten, 28. Juli.

Der Kriegsberichterstatter der Moskauer „Pravda“, Genosse Isbach, natürlich ein Jude, war dem Oberbefehlshaber des nordwestlichen Armeekorps Marschall Woroschilow zugeteilt. Da er von den Fronten nichts Erfreuliches zu berichten wußte, schickte er sich hin und schrieb einen Bericht über die Abwehrkräfte des hinterländischen Hinterlandes unter der Überschrift: „Das wachsame Auge des Volkes“. Er leitete seinen Bericht, setzte ihn in einen Umhang und richtete ihn an den Schriftleiter Pospelow von der Hauptredaktion des Tagesblattes in Moskau. Aber Genosse Isbach hatte Recht, denn sein Bericht geriet nicht dem Schriftleiter Pospelow, sondern einem deutschen Kriegsberichterstatter in die Hände. Und da der Kriegsberichterstatter des Moskauer Blattes aus der Sowjet-Steppe der neugierigen Öffentlichkeit nicht vorenthalten bleiben darf, so hat die „Pravda“ Gelegenheit, den Inhalt ihres Sonderberichterstatters aus der deutschen Presse etwas verspätet zu zitieren.

Das Bild, das zur Veranschaulichung der Großrückbildung Moskaus entworfen wird, zeigt jedenfalls, daß Stalin dabei ist, die patriotisch-jugendliche Jugendbevölkerung des Hinterlandes planmäßig mit Waffen zu versehen. Dabei scheut er sich nicht, junge Mädchen und unterreife Jungen zu bewaffnen. Er tut dies einerseits in panischem Schrecken vor einer eingebildeten fünften Kolonne, denn er ist überzeugt, daß wir bei unserer Organisationsgabe ihn in der Anwendung der von ihm erfindenen Methoden bei weitem überreffen, andererseits, um seinen kommunistischen Genossen zu befehlen, vor ihrer Flucht alle unversierbaren Elemente, die den Deutschen helfen könnten, tot zu machen.

Genosse Isbach, der schon deshalb nicht gern an die Front geht, weil er als Jude das schlechte Verhängnis, und beim Vorgehen das immer schneller zurücklaufende Mißgeschick, um in Eigenheit Gewandte von der Abwehrbegeisterung der Steppe, „Am Rande eines jeden Dorfes und an jeder Brücke standen Waptschen. Ein grimmiger Greis mit langem Bart stützte sich im Vollengefühl seiner Pflichterfüllung auf ein altes Infanteriegewehr.“ Dieser grimmige Greis wird aber noch von folgenden Erscheinungen in den Schritten geteilt. Eine junge, rotwangige Kolchosbäuerin, umgürtet mit einem uralten riesigen Säbel aus der Zeit der Eroberung der Krim, blinzelte mißtraulich auf uns. Auch die meist verhungerten, tuberkulösen Kinder werden zur Kriegsspielerei angezogen, wie uns Isbach verrät: „Kinder aller Altersklassen mit wehenden Locken mit sonst jüdischen Merkmalen und jetzt überaus ernstem Aussehen unterstücken die Kletterer, indem sie einen Fendelpfeil in die Luft schickten, um das Dorf unterzuziehen.“ Isbach jammert vor allem über die jüdischen Wege, die von Jachtschen heftig mit Bomben beschnitten werden. Er findet das nicht in Ordnung, da er sich doch weit im Hinterlande aufhält. Schließlich bleibt der Jude reiflos im Sumpf stecken, und da er den ganzen Tag im Sumpf für sein Vaterland gelassen hat, ergibt sich jetzt die günstige Gelegenheit: „Erwidert und erschöpft, von oben bis unten mit Schmutz bedeckt, standen wir nutzlos neben den Wagen, von ganzen Gewandern blutiger Mädchen umkreist.“ Im nächsten Dorf, das nur fünf Kilometer entfernt ist, um abgeholt zu werden.

#### Fünf Generale entsetzt

28. Juli im Osten, 28. Juli.

Der Führer und Oberbefehlshaber der Wehrmacht verließ auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: General der Infanterie Schrotz, Kommandierender General eines Armeekorps; General der Panzertruppen Frh. von Geyr von Eppendorf, Kommandierender General eines Armeekorps; General der Infanterie von Bock, Kommandierender General eines Armeekorps; Generalleutnant Model, Kommandeur einer Panzerdivision; Generalleutnant Kammann, Kommandeur einer Infanterie-Division.

find zum Empfang dieses israelitischen Moskauer natürlich wieder bewaffnete Jungfrauen erschienen, aber mit ihnen auch wieder ein Arbeiter des Kolchos. Selbstverständlicher überließ er wieder seine mit Jagdgewehren und Senjen bewaffnete Armee. Und tiefbedrückt schreibt dieser Sumpfschreiber der „Pravda“: „Kein Soldat und kein Angehöriger der 5. Kolonne konnte durchkommen. Halbwegs umgeben unter Auto. Mit vor Erregung brechender Stimme fragte uns ein hochgewachsenes blondes Mädchen mit dem Schönen abseits auf der Brust: Wohin fahrt ihr, und woher seid ihr? In einem anderen Dorfe wollte uns ein kleiner Junge von zehn Jahren um seinen Preis ohne Vorlegen des Passierheines durchlassen und schüttelte über allen Beteuerungen den Kopf, indem er schau mit den aufgeweckten Augen blinzelte. Uns half weder die Uniform als Sowjet-Arminnen noch das Rangabzeichen am Kermel.“

### Zwei Sowjet-Divisionen vollständig vernichtet

23 000 Gefangene - 241 Geschütze und 750 Kraftwagen erbeutet

28. Juli im Osten, 28. Juli.

Im Rahmen von Mogilew wurde der letzte Widerstand der eingeschlossenen sowjetischen Streitkräfte unter schweren Verlusten für die Bolschewisten gebrochen. Zwei sowjetische Divisionen wurden vollständig vernichtet. 23 000 Gefangene wurden eingebracht, 161 Geschütze und 750 Kraftfahrzeuge fielen in deutsche Hand. Bei den Kämpfen im Rahmen von Smolensk erbeutete am 25. und 26. Juli eine einzige deutsche Division 62 sowjetische Geschütze aller Kaliber.

#### Weiteres Teilgeständnis Churchills

28. Juli im Osten, 28. Juli.

Nachdem Churchill im Zusammenhang mit dem vernichtenden italienischen Angriff auf einen britischen Geleitzug im Mittelmeer zunächst nur die Verrentung des Zerstörers „Fearless“ eingelassen hatte, ringt er jetzt noch ein weiteres Teilgeständnis ab. In einem Bericht der britischen Kommandatur wird die Beschädigung eines Kreuzers sowie

alles das gibt es in Nazi-Deutschland nicht. Man stelle sich vor, daß NSDAP-Mädchen mit Schwertern aus der Goletzzeit umgürtet Nachtclubmännchen kontrollieren oder die Pimpfe einen Fendelpfeil in die Luft schickten, um die Städte einzurichten! Immerhin dürfte auch unabhängig von Fliegern, Wägen und Stümpfen das Keilen im sowjetischen Hinterlande nicht zu den höchsten Lebensfreuden gehören, wenn man fortwährend von wildgeworbenen Zirkuslingen angehalten wird. Das wird wohl selbst der Genosse Isbach, der vermeintliche Jude, noch gedacht haben, als er tapfer im Hinterlande der mit dem Krim-Schwert umgürteten Kolchosbäuerin anhielt wurde.

Der Kriegsberichterstatter der „Pravda“ dürfte wahrscheinlich länger über alle Berge sein, wenn beim Herannahen der Deutschen die Schiffe, selbst aus den Gewehren der „Zuerlässigen“, gegen die abrückenden Bolschewisten losgehen. Nachdruck ist der „Pravda“ gestattet.

Kriegsberichterstatter Günther Kaufmann.

### Fünf Wochen Ostfeldzug

Von unserem Berliner G. H.-Schriftleiter

Am Ende der fünften Woche der großen Schlacht im Osten meldete der OZK-Bericht erneut das Fortschreiten der Operationen auf der ganzen Front und die Einbringung großer Mengen von Gefangenen und Kriegsmaterial. Wir erkennen daraus, daß wir das Stadium eines Operationsabschlusses vor uns haben, dessen Auswirkungen in großen Antrieben bereits aufgezeigt, wenn auch noch nicht zahlenmäßig belegt wurden. Wenn wir dieses Stadium der Gesamtoperationen des Kampfes der neun Millionen auf einer Front von 2400 Kilometer vergleichsweise erläutern wollen, so drängt sich auch jetzt wieder eine Reihe des Weisheitswortes auf: die Woche vom 7. bis 14. Juni 1940, in der damals zwischen Kanal und Maas auf 400 Kilometer Breite eine Schlacht geschlagen wurde, die zur völligen Erschütterung der feindlichen Kampfkraft führte. Das Ausmaß im Osten ist allerdings gigantischer, es übersteigt auch bei weitem den Umfang der großen Materialschlacht des Weltkrieges, mit denen man in diesen Tagen — von generischer Seite mit einem bestimmten psychologischen Hintergrund — die Schlacht im Osten, die jetzt durchgekämpft wird, verglichen hat. Zunächst ist dabei der ganz vage und nur grob zu verwendende Begriff „Front“ im Sinne eines linearen Stellungssystems und dann der zweifelslos gemaltige Einsatz an Artillerie, Artillerie und Panzer, der Anfangspunkt für diese Vergleiche gemeint. Tatsächlich aber ist das Kampfgeschehen im Osten grundsätzlich verschieden von den Westschlachten des Weltkrieges. Es wird überhaupt nicht in starren Fronten, sondern in sehr weit aufgerissenen und in einzelnen untergliederten Tiefen zonen gekämpft, was von besonders die Verhältnisse im Rahmen von Smolensk ein Beispiel bieten. Dort sieht die Frontenlinie weit östwärts der Stadt, die sich in unserer Hand ist, ein gewaltiger Keil, der weitlich der Stadt langsam gedrückt, und noch weiter weitlich liegt ein kleiner Keil, ebenfalls fast umringt. Ausbruchsvorläufe feindlicher Gruppen konnten nur zu einem Wechsel von einem zum anderen Keil führen, sonst wären sie so vergeblich wie Entlastungsversuche, die mit härtesten, frisch herangeführten Kräften unternommen wurden. Auch an weiteren Teilen der

eines Zerstörers zugegeben, die zum Schwere eines Geleitzuges in der Nähe von Malta“ eingestrichelt worden seien.

Es ist besonders beachtenswert, daß sich Churchill über den Verlust an „Fearless“ in ein völliges Schweigen hüllt und nicht eine einzige verlorene Zerstörerartillerie zu melden wagt. Bekanntlich wurden bei der großen Luft- und Seeschlacht von unseren italienischen Seestreitkräften über 70 000 BRT. feindlichen Handelschiffsräume sowie zwei Kriegsschiffe versenkt und weitere zehn Schiffe beschädigt. Der weitest große Teil davon ist — wie man sieht — in Churchills Schublade verschwunden.

#### Britische Kriegsschiffe verjagt

28. Juli im Osten, 28. Juli.

Bei Dieppe verjagten am 28. Juli leichte britische Streitkräfte sich der Küste unter dem Schutz des unidigen Wetters zu nähern. Die deutschen Küstenbatterien, die sofort das Feuer auf die britischen Schiffe aufnahmen, zwangen sie jedoch zum vorzeitigen Abziehen.

## Wirtschaftskampf der USA. gegen Japan

Einfrierung der Guthaben - Tokio Vergeltungsmaßnahme - London kündigt Handelsvertrag

28. Juli im Osten, 28. Juli.

Präsident Roosevelt verfügte die Einfrierung der japanischen Guthaben in USA. — Reuters veröffentlicht eine Anordnung der britischen Regierung, wonach das Schahamt als freies die Ausführung sämtlicher Aufträge unterlag hat, die die japanischen Guthaben in Gold und Wertpapieren im Vereinigten Königreich betreffen. Diefelben dürfen ohne Erlaubnis des Schahamts in Zukunft nicht ausgeführt werden. Man habe Vorbereitungen getroffen, daß eine gleichlaufende Aktion in den anderen Teilen des britischen Empire ergriffen wird. Die durch die Anweisungen des Schahamts ergriffen Aktionen und Aufträge ähneln, so berichtet Reuters, den von den Vereinigten Staaten ergriffenen Maßnahmen. — Nicht minder herausfordernd sind Erklärungen zahlreicher amerikanischer Politiker an die japanische Adresse. Ein Mitglied des amerikanischen Senats drohte Japan mit Luftschlägen, die den USA. heute in Wladivostok zur Verfügung stünden. Roosevelt läßt also im Dienste der Dollar-Konzerne alle Winneinbringen.

Die japanische Regierung ist auf die Einfrierung der japanischen Guthaben und mögliche weitere Maßnahmen der USA. und Englands gegenüber Japan vollkommen eingestell. So erklärt die halbamtliche japanische Nachrichtenagentur Domei. Bereits seit dem 14. Juni, wo die Einfrierung der Japan Guthaben bekanntgegeben wurde, habe man mit einem solchen Schritt gerechnet. Seit dem Ausbruch des deutsch-japanischen Krieges sei die Haltung der USA. Japan gegenüber ständig feindseliger geworden. Man sei auf Druckmaßnahmen vorbereitet gewesen.

Als schnelle Vergeltungsmaßnahme gegen Roosevelts Einfrierungsverordnung hat das Tokioer Finanzministerium bekanntgegeben, daß mit Wirkung ab Montag für alle in Japan ansässigen Staatsbürger der Vereinigten Staaten, die Bevölkerung des Finanzministeriums für eine Reihe von finanziellen Transaktionen erforderlich wird. Finanzminister Ogura stellte bei der offiziellen Ankündigung der Gegenmaßnahmen fest, daß die Auswirkung der nordamerikanischen Maßnahmen verhältnismäßig gering sei. Erstens seien die japanischen Guthaben in den USA. nicht groß und zweitens sei der Handel zwischen beiden Ländern seit Monaten ständig zurückgegangen.

28. Juli im Osten, 28. Juli.

Englischen offiziellen Berichten zufolge hat der britische Botschafter in Tokio, Craigie, der japanischen Regierung mitgeteilt, daß England die mit Japan bestehenden Handelsabkommen kündige. Kanada und Südafrika hätten, ebenso wie London, bereits die Sperrung der japanischen Guthaben angeordnet. Auf Wunsch Zehnjahrs sei die Sperrung ausländischer

Guthaben in den USA. auch auf Kanton, China ausgedehnt worden.

#### USA. Maßnahmen auf Hawaii

28. Juli im Osten, 28. Juli.

Wie aus Honolulu gemeldet wird, befehlen auf Befehl des USA.-Oberkommandos des Westküsten Hawaii Truppen mit aufgestautem Bajonet als lebenswichtigen Betriebe, Piers und Labebühnen auf Oahu sowie auf anderen Inseln der Hawaii-Gruppe. Laut United Press soll es sich hierbei um eine „Vorrichtungsmaßnahme“ handeln. Ein Sprecher der Armee erklärte, es handle sich um einen ähnlichen Verteidigungszustand, wie er vor einigen Monaten durchgeführt sei. Damals hatten England, USA. und Australien gemeinsam eine Fernostflotte eingeleitet, die nachher in nichts zusammenfiel. Zwei neue amerikanische Luftstreitkräfte sind zur Verankerung nach Hawaii entsandt worden, was deutlich den offensiven Charakter der Rooseveltischen Politik erkennen läßt. Die in Hawaii stationierte Basisschiff-Flotte der Vereinigten Staaten hat ihren Stützpunkt mit verlegter Dreier verlagert.

Roosevelt bezieht förmliche organisierten militärischen Streitkräfte der Philippinen in den aktiven Dienst. Die Streitkräfte werden unter das Kommando eines Offiziers der USA.-Armee gestellt, der den Zeitpunkt bestimmt, wann die einzelnen Einheiten in die nordamerikanischen Streitkräfte eingegliedert werden. Die Einbringung erfolgte unmittelbar nach der Sperrung der japanischen Guthaben.

Riesentransport, besonders im Süden, ist eine Keilbildung im Gange oder vollzogen.  
 Schon aus dieser knappen Schilderung ergibt sich die völlige Verschiedenheit dieser Riesenmaterialschlacht im Osten von den Materialschlachten des Westkrieges. Sie stellen nur ein gegenseitiges und am Ende unentschiedenes Abwärtigen der Gegner dar. Heute aber läßt sich bereits erkennen, daß die deutsche Armee, die jetzt in der Hand ihrer Führung liegt — im Gegensatz zu den Armeen des Gegners, deren Lage, wie englische Berichtstatter aus Moskau feststellen, von den Generalstäben der drei Marschälle in einzelnen nur schwer beurteilt werden können — die Schlacht bis zu einem gewissen Punkt vorwärts getrieben haben, daß hieraus wichtige Ergebnisse für eine Fortsetzung des Bewegungskrieges bereits gezeitigt werden. In diesen harten Kämpfen hat die deutsche Wehrmacht dem Gegner gewaltige Verluste beigebracht, die sich ebenfalls in den Auswertungen zeigen werden. Kurz zusammengefaßt ist das Ergebnis des Pfeilschuges nach der fünften Woche folgendes:

1. Die Luftwaffe hat ihre Vernichtungserfolge gegen die Sowjetluftwaffe fortgesetzt, zugleich die zudwängigen Verbindungen des Gegners und seine Bewegungen ständig unter Kontrolle und schwerer Einwirkung gehalten, und in den letzten fünf Tagen das Verkehrs- und Märschzentrum in der Mitte der Sowjetunion, Moskau, mehrere Male erfolgreich angegriffen.
2. Die Vertiefung des Bessarabiens hat Fortschritte gemacht, die Säuberung dieses Gebietes steht vor dem Abschluß.
3. Die erfolgreichen Kämpfe der ganzen Front mit bedeutenden Ergebnissen der Vorbereitung des Westkrieges durch große Vernichtungsschlachten haben ihren Fortgang genommen. Dabei haben sich auf den Flügeln die verbündeten rumänischen, ungarischen und kroatischen Truppen im Süden und die Finnen im Norden ausgezeichnet.

### Generalangriff auf Südamerika

Im Zuge seiner imperialistischen Politik und als Vorbereitung seiner kriegerischen Absichten gegen Europa und Asien beabsichtigt Roosevelt, die Unterwerfung der unabhängigen Iberoamerikanischen Länder unter die USA in raschen Schritten durchzuführen. Um die eigenen aggressiven Absichten auf südamerikanische Stützpunkte und die wirtschaftliche Unterwerfung der iberoamerikanischen Länder unter die nordamerikanische Kontrolle zu verschleiern und um im Kongreß die Verhängung des nationalen Notstandes durchzuführen, hat Präsident Roosevelt auf dem gesamten iberoamerikanischen Raum einen Heißfeldzug gegen die Vorkriegsmächte auf allen Gebieten entfesselt, der vor seinem Mittel zielführend, Roosevelt unterteilt — in bewährter Methode — den Vorkriegsmächten seine eigenen Absichten. Der politische und moralische Terror, mit dem dabei gegen die südamerikanischen Staaten vorgegangen wird, istredet dabei nicht nur glatten Dokumentenfüßungen und den üblichen Agententrick zurück. Dabei weist Roosevelt, der über deren Frage, was in Amerika drohende Gefahr eines Angriffes besteht, mit der vielsagenden Formel aus, er könne nicht im einzelnen darlegen, was ein Angriffsvorhaben sei. Sinegenie läßt er durch General Marshall und Welles wider besseres Wissen deutsche Angriffe auf Neutrale und bevorstehende Luftangriffe zum Beispiel in Bolivien, Brasilien und Kolumbien ankündigen. Der Terror, mit dem Roosevelt die betreffenden Regierungen unter seine Willen zwingt, ist derartig heftig, daß die Regierungen entweder nicht wagen, zu widersprechen oder sogar den nordamerikanischen Anträgen ihre Unterstützung zu leisten.

### Carmona auf den Azoren

Der portugiesische Staatspräsident Carmona traf auf den Azoren im Hofen von Ponte Delgada ein, wo er von einer vieltausendköpfigen Menschenmenge begeistert begrüßt wurde.  
 Bei einem feierlichen Empfang im Regierungspalast hielt Carmona eine kurze Ansprache, in der er erklärte, es gebe keinen Portugiesen, der nicht die Vaterländische Begeisterung fenne, mit der die Bevölkerung der Azoren sich immer mit großen nationalen Ereignissen verbunden fühlte. Kein Ausländer könne diesen Willen so leugnen. Hier ist Portugal, so rief Präsident Carmona aus, Portugal mit seinen Menschen, seiner Sprache, seinem Glauben, seinen Traditionen und mit allen Banden, die die Einheit einer Nation festhalten und befestigen können. Und diese Einheit bilden nicht nur diejenigen, die im Mutterlande leben, sondern auch die Tausende und aber Tausende der Söhne dieser Inselgruppe, die in fernem Kolonien und auf anderen Kontinenten zerstreut das Erbe ihrer Vorfahren wahren. Carmona schloß seine begeisterte aufgenommene Rede mit Worten des Vertrauens an die Kräfte des Meeres und der Marine, die hier als Wachtposten des Rechts und der nationalen Ehre Portugals ständen.

### Über 10 000 Besucher

Die Große Deutsche Kunstausstellung 1941 hat wie ihre Vorgängerin schon am ersten Sonntag, an dem sie der breiten Öffentlichkeit zugänglich war, ihre starke Anziehungskraft und die enge Verbundenheit des deutschen Volkes mit dieser einflussvollen Reichsausstellung des deutschen Kunstschaffens gezeigt. Sonntag nachmittags wurde bereits der 10.000. Besucher gezählt. Schon in den frühen Morgenstunden setzte ein gewaltiger Besuchstrom ein, der den ganzen Tag über anhielt. So gestaltete sich der erste Ausstellungssonntag zu einem verheißungsvollen Auftakt für die zweite während des großdeutschen Freizeitschlages eröffnete Große Deutsche Kunstausstellung, die in den kommenden Monaten das Ziel vieler hunderttausend Besucher aus allen Ecken des Reiches und aus dem Ausland sein wird.

# Operationen im Osten weiter erfolgreich

## Bomben auf militärische Ziele am Suezkanal - Deutsche Luftwaffe über Südostengland

○ Aus dem Führerhauptquartier, 27. Juli.  
 Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt:  
 An der gesamten Ostfront werden die Operationen mit Erfolg fortgesetzt. Kampfflugzeuge griffen auch in der letzten Nacht Verkehrsanlagen und Versorgungsbetriebe der Stadt Moskau mit guter Wirkung an.  
 In Südostengland bombardierte die Luftwaffe in der vergangenen Nacht mehrwöchentliche Anlagen.  
 Deutsche Kampfflugzeuge besetzten in der Nacht zum 27. Juli militärische Ziele am Suezkanal mit Bomben.  
 Bei einem im Schutze der Wolken durchgeführten Tagesangriff einzelner britischer Kampf-

flugzeuge auf Wohnviertel der Stadt Embden hatte die Zivilbevölkerung Verluste an Toten und Verletzten. Eine Anzahl von Wohngebäuden wurde zerstört oder beschädigt.  
 Kampfflandungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden in der letzten Nacht nicht statt.

### Der DNB-Bericht vom Sonnabend

○ Aus dem Führerhauptquartier, 26. Juli.  
 Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt:  
 In der Ukraine wurde britischer Widerstand feindlicher Schlachten gebrochen. Die verbündeten Truppen setzten trotz schlechter Witterungs-

und schwieriger Regenverhältnisse die Befreiung des geschlagenen Feindes fort. Die Säuberung von Kiew bis hin zu rumänische Verbände steht vor dem Abschluß.  
 Im Raum weilt und überfließt die Wjaoma feindlicher Angriffe harter neu in den Kampf geworfener sowjetischer Kräfte unter Schwere Verlusten für den Feind.  
 Kampfflugzeuge erzielten bei einem Tagesangriff Bombenerfolge in Wohnanlagen der Stadt Moskau.

Am Seebot mit England vernichtete die Luftwaffe einen Frachter von 4000 BRT. Andere Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht Versorgungsbetriebe des Saisens Great Yarmouth in Brand und bombardierten Flugplätze im Osten der Insel. Sechstreitkräfte schossen zwei britische Kampfflugzeuge ab.  
 In Nordafrika beschaffte Spähtrupp tätigkeit vor Tobruk.

Deutsche Kampfflugzeuge besetzten in der Nacht zum 26. Juli abermals militärische Anlagen des britischen Stützpunktes Alexandria mit Bomben aller Kaliber.  
 Britische Kampfflugzeuge waren in der letzten Nacht in Nordwestdeutschland Spreng- und Brandbomben. Nur einzelnen Kampfflugzeuge gelang es, bis zur Reichsgrenze zu durchdringen. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. An einigen Stellen entzündeten Gebäudeschäden. Nachzügler und Artillerie schossen ab der angehenden britischen Kampfflugzeuge ab.

### 102 zu 7 für Deutschland

○ Berlin, 28. Juli.  
 Die britische Luftwaffe hat bei ihren Einflugversuchen an der Kanalflücht schwerste Verluste erlitten. Sie hat am 22. Juli 15, am 23. Juli 54 und am 24. Juli 33 Kampfflugzeuge im Luftkampf durch deutsche Piloten, Marine-Militäre und Vorkampfbomben verloren. An drei Tagen hat somit die britische Luftwaffe ihre Verluste, über den Kanal nach dem Festlande einzufliegen, mit insgesamt 102 abgeschossenen Kampfflugzeugen bezahlet.  
 Viele Verluste sind für die Briten um so schwerwiegender, als die britische Luftwaffe in den letzten Luftkämpfen zahlreiche viermotorige Kampfflugzeuge mit erfahrenen Besatzungen verloren hat. Auf diese viermotorigen Kampfflugzeuge hat man in London besonders große Hoffnungen gesetzt. Die kürzlich erfolgte Ausrüstung eines großen Verbandes dieser schweren viermotorigen britischen Kampfflugzeuge bedeutet eine starke Vertrauenskrise für die britische Luftwaffe. Der Erfolg der durch die deutsche Luftwaffe abgebrochenen Belagerungen wird für England äusserst schwierig. Die Unterlegenheit der britischen Luftwaffe gegenüber der von Menschen und Flugzeugen überlegenen deutschen Luftwaffe zeigt sich in den sehr niedrigen Verlusten an deutschen Kampfflugzeugen wider, von denen im genannten Zeitraum nur sieben gegenüber 102 britischen Maschinen verlorengegangen sind.

### Sturmkampfbote greifen an

○ Rom, 28. Juli.  
 Eine Sondermeldung des italienischen Hauptquartiers gab Sonnabend bekannt: An der vorangegangenen Nacht ist die außerordentlich stark besetzte Flottenbasis von Malta mit unerwarteter Kühnheit von einer Gruppe Sturmkampfbote der königlich-italienischen Marine angegriffen worden. Die kleinen Einheiten, die sich bis auf geringe Entfernung an die Hafeneinfahrt herandrängten, haben berichtet, daß die erzwungene Durchfahrt gelungen ist trotz des heftigen Kreuzregens der feindlichen Artillerie und Maschinengewehre, die durch eine flüchtige Entdeckung eines Scheinwerfers alarmiert worden waren. Die gleichen kleinen Einheiten wurden entdeckt und ohne Erfolg beschossen. Nicht außerordentlich heftige Explosionen mit hohen Stößen im Hafen wurden beobachtet, wodurch der Beweis gegeben ist, daß das kleine Unternehmen ihres Einbruches von Erfolg war.

### Königsmuldungen

○ Die deutschen Konsulatsbeamten aus den Vereinigten Staaten, die bekanntlich von der USA-Regierung unterhalten werden, sind in den Vereinigten Staaten ausgewiesen worden, sind mit dem Hilfskreuzer „Westport“ in Lissabon eingetroffen.  
 ○ Der deutsche Gesandte in Sofia Hans Adolf Beckerle wurde vom bulgarischen König zu einer Audienz empfangen.  
 ○ Mehrere spanische Flieger, die im Bürgerkrieg zu der Weißen Staffel des Alcazar gehörten, Garcia Morato gehörten, verließen Spanien, um als Freiwillige am Kampf gegen den Bolschewismus teilzunehmen.

○ König Boris von Bulgarien empfing die von ihrem Staatsbesuch in Italien zurückgekehrten Minister, den Ministerpräsidenten Grafen Haffner und Außenminister Popoff zur Wiedervertagung.

○ Die Zweigleiten der japanischen Schiffsfahrtslinie bekannt, daß japanische Schiffe Hongkong nicht mehr anlaufen werden.

○ Der Militärausschuß des Senats der Vereinigten Staaten ließ den Gesetzesentwurf aus, der die USA-Regierung ermächtigen soll, den eingezogenen Returen, Reservisten und Milizen länger als zur bisherigen Höchstgrenze von einem Jahr unter Waffen zu behalten.  
 ○ Das Bundesproduktionsamt der Vereinigten Staaten gab bekannt, daß die tatsächlichen und vorgelegenen Flugzeugausgaben einschließlich den britischen Aufträgen rund 50 785 Millionen Dollar ausmachten.

## La Valetta erneut bombardiert

### Feindlicher Angriff bei Tobruk vereitelt

○ Rom, 27. Juli.  
 Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:  
 Gestern wurden in Luftkämpfen über Malta vier feindliche Kampfflugzeuge abgeschossen. Zwei unserer Jagdflugzeuge sind nicht zurückgekehrt. Einer der Flugzeugführer wurde getötet.  
 In der Nacht zum 27. Juli wurde der Stützpunkt La Valetta wiederum bombardiert.  
 In Nordafrika wurde bei Tobruk ein feindlicher Angriffsvorhaben vereitelt. Ein auf Rede liegender britischer Dampfer wurde von der deutschen Artillerie wiederholt getroffen. An der Sollum-Front nichts von Bedeutung.  
 In der Umgebung von Tripoli griffen englische Kampfflugzeuge Bengasi an.  
 In Ostafrika hat der Feind die seit hundert Tagen belagerte Festung von Uolcheit zur Uebergabe aufgefordert. Die italienischen Truppen antworteten mit Feuer und einem fernen Ausfall.

An der Umgebung von Tripoli warf ein britischer Kampfflugzeug aus sehr großer Höhe Splitterbomben und Brandbomben ab, die Brände hervorriefen, deren man schnell Herr wurde.

### Italiens Bericht vom Sonnabend

○ Rom, 26. Juli.  
 Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:  
 Im mittleren Mittelmeer haben auch gestern Bomberverbände unter dem Befehl von Oberleutnant Stefani und Leutnant Pallenzona einen feindlichen, fast von Jagdflugzeugen gesicherten Geleitzug angegriffen. In heftigen Kampf wurden sechs englische Kampfflugzeuge von Master „Defiant“

abgeschossen. Einer unserer Bomber ist nicht zurückgekehrt. Allen anderen Flugzeugen gelang es, obwohl sie wiederholt getroffen wurden und Bewanderte an Bord hatten, ihre Stützpunkte zu erreichen.  
 In den Nächten zum 25. und 26. dieses Monats wurde der Stützpunkt von La Valetta bombardiert. Gestern nachmittags kam es über der Insel zwischen unseren Jagdverbänden unter dem Befehl von Oberleutnant Romagnoli und Major Beccaria zu einem heftigen Kampf mit einem feindlichen Verband. Sieben „Spitfires“ wurden abgeschossen. Drei unserer Kampfflugzeuge sind nicht zurückgekehrt.  
 Eines unserer U-Boote ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.  
 Die am 23. Juli begonnene Luft- und Seeschlacht hat ihren heftigsten Abschnitt gefunden. Insgesamt wurden über 7000 BRT. feindlichen Handelsschiffsräume sowie zwei Kriegsschiffe versenkt und weitere zehn Schiffe beschädigt. Außerdem wurden 21 feindliche Kampfflugzeuge abgeschossen.  
 In Nordafrika leistete Artillerietätigkeit auf der Front von Tobruk und Sollum. In den Nächten zum 24. und 25. Juli bombardierten englische Kampfflugzeuge Bengasi.  
 In Ostafrika wurden Versuche des Feindes, sich im Abschnitt von Culquabert unseren Stellungen zu nähern, glatt zurückgewiesen.  
 Eines unserer im Atlantik unter dem Befehl des Kapitäns Umberto Fraternale operierenden U-Boote torpedierte und versenkte den englischen Dampfer „Naperti de Carrinaga“ von 3358 BRT. und den kanadischen Hilfskreuzer „Vadn-Summers“ von 5194 BRT. Die Ueberlebenden wurden von den spanischen Dampfern „Caracas“ und „Campeche“ geteilt.

## Gemeinsame Verteidigung Indochinas

### Abschluß eines japanisch-französischen Abkommens

○ Peking, 28. Juli.  
 Das französische Außenministerium veröffentlichte am Sonnabend zu einem am Freitag abgeschlossenen grundsätzlichen Abkommen über die gemeinsame Verteidigung Französisch-Indochinas folgende Verlautbarung:  
 Das Informationsbüro der japanischen Regierung hat heute morgen folgende Erklärung veröffentlicht: „Seit dem Abschluß des im August vergangenen Jahres vom japanischen Außenminister Matsukata und dem französischen Reichsminister Herriot unterzeichneten Abkommens haben sich die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und Französisch-Indochina weiter geöffnet. Sie haben sich in Verbindung mit den Abmachungen, die darauf folgten, rapide weiter entwickelt. Eine vollständige Ueber-einstimmung in den Ansichten zwischen den beiden Regierungen kam letzten Jahres infolge freundschaftlicher Besprechungen bezüglich der gemeinsamen Verteidigung Indochinas. Die japanische Regierung ist fest entschlossen, ihre Pflichten zu erfüllen und die Verantwortlichkeiten zu tragen, die ihr aus den verschiedenen mit Frankreich bestehenden Verträgen zukommen, insbesondere kraft der feierlichen Verpflichtung der japanischen Regierung bezüglich der Respektie-

rung der gebietsmäßigen Integrität Indochinas und der Souveränität Frankreichs über die indochinesische Union. Indem Japan alle seine Bemühungen darauf richtet, um die Bande der französisch-japanischen Freundschaft noch enger zu gestalten, hofft es, zum gemeinsamen Wohlfahrt der beiden Nationen beizutragen.“

Seit einiger Zeit, so heißt es dann in der französischen Erklärung, im Anschluß an die von ihm abgegebene japanische Erklärung, bildete sich die Frage der Verteidigung Französisch-Indochinas angesichts der außerordentlichen Umstände den Gegenstand der Verhandlungen zwischen der französischen und der japanischen Regierung. In dem Geiste, der die Erklärung vom 30. August 1940 und die diplomatische Note vom 6. Februar 1941 inspirierte, haben diese Verhandlungen ihren Abschluß gefunden. Abkommen, die augenblicklich noch geprüft werden, werden die praktischen Modalitäten der französisch-japanischen Zusammenarbeit im Hinblick auf die gemeinsame Verteidigung Französisch-Indochinas festlegen, im Rahmen der Respektierung der territorialen Integrität Indochinas und der Souveränität Frankreichs über alle Teile des Gebietes der indochinesischen Union.



Einzug ungarischer Truppen in Kolomea

(Atlantik)

# Quell der Kraft und Größe

Dr. Goebbels auf der Großen Deutschen Kunstausstellung 1941 in München

München, 28. Juli.

In Anwesenheit zahlreicher führender Persönlichkeiten von Partei, Staat, Wehrmacht und Kunst eröffnete Sonnabend vormittag der Gauleiter des Reichsministeriums Adolf Goebbels nach einer Rede die Kunstausstellung Dr. Goebbels im Rahmen des Führers die Große Deutsche Kunstausstellung 1941.

Reichsminister Dr. Goebbels rief in seiner Eröffnungsrede die Erinnerung an den großen Festtag zum Tag der Deutschen Kunst wach, der alljährlich bis zum Ausbruch des Krieges in farbenprächtigen Gruppen und Bildern 2000 Jahre deutscher Geschichte vor den Augen der Besucher vorüberziehen ließ. In ihm liege zur Darstellung gekommen, was die deutsche Nation seit ihrem Werden und Wachsen an Leid und Schmerz, an Sorge und Not, aber auch an Glück und Triumph, an Höhe und Sieg durchgelebt habe. Viele von denen, die alljährlich diesen großen Festtag der 2000jährigen deutschen Geschichte an sich vorbeiziehen ließen, hätten inmitten des Kampfes von Farben und Bildern schon damals empfunden, daß das Kapitel hinausgedrückt werden würde, in dem alles Leben und Hoffen, alles schwebend vergessliche Blüten und Dornen deutscher Generationen in dem langen und monotonen wohl auch sinnlos anmutenden Ablauf unserer Geschichte schließlich doch seine Erfüllung finden würde. Diese Zeit der letzten gefühlvollen Reife sei nun gekommen, und sie werde uns die Freiheit und die endgültige Sicherung unseres nationalen Lebens bringen.

Während unsere Soldaten in triumphalen Feldzügen, jetzt schon umgänzt von der Glorie nie verblühenden Schlachtenruhm, unter der genialen Führung ihres obersten Feldherrn dieses Kapitel deutscher Geschichte schreiben, behaupten aber auch die Kämpfer, die nach wie vor ihren beherrschenden Platz im Leben des deutschen Volkes. Unsere Soldaten verteidigen alles, was wir besitzen: unsere Weider und Felder, unsere Fabriken und Maschinen, unsere Städte und Provinzen, unsere Frauen, Kinder und Familien, aber auch das, was wir den deutschen Geist schlechthin nennen: die deutsche Kunst und die deutsche Wissenschaft, die Freiheit der Forschung, die Ehre und die Würde der Nation, das alles jene Werte, die unsere Feinde hassen und nie bezweifeln lassen, weil sie sich ihnen nicht gewachsen fühlten.

Europa liehe heute vor einem ähnlichen Prozeß, wie wir ihn im Innern bereits einmal durchgemacht hätten, als wir in der demokratischen Republik getarnten Kräfte der geistigen Unterwelt aus dem Wege schafften. Dieser Volk habe sich damals auf sich selbst besonnen; seine eigentlichen und tiefsten Werte seien wieder zum Vorschein gekommen, und mit der Blüte unseres politischen und wirtschaftlichen Lebens habe zugleich auch ein vorher kaum gekannter Aufstieg der deutschen Kultur eingeleitet. Auch die Neugeburt Europas lasse sich durch die jetzt und hier geschriebenen Zeilen der Justizministerliteratur nicht mehr aufhalten. Mit ebenen Schritten gehe die Geschichte ihren einmal vorgezeichneten Gang fort; die domnende Sprache der Kanonen bähne dem neuen Europa den Weg.

So weiten auch alle unsere Gedanken und Wünsche bei jenen Männern, die unter Einsatz ihres Lebens diese glanzvolle Epoche vorbereitet haben. Am liebsten aber fühlten wir uns dem Führer, der sie verbunden, der auch in diesem gewaltigen Ringen unseres Volkes gegen die Mächte einer feindlichen Welt die ganze

Last der schwersten Verantwortung auf seinen Schultern trage. Dr. Goebbels erinnerte daran, wie der Führer in Friedensjahren im Rahmen der Großen Deutschen Kunstausstellung den deutschen Kunstschaffenden selbst Weg und Ziel zu weisen pflegte, wie er aus seiner warmen und wohlwollenden Verbundenheit mit allen Künstlern des Reiches die Fehler und Sünden einer früheren Kunstentwicklung gesehelt, der literarischen Schwärmerei ohne bildnerische Substanz oder dem feiltouristischen Geschwätz feiner Kunstphäre der Vergangenheit den Kampf angelegt, dann aber auch in anheimelndem Idealismus die Künstler der Gegenwart zu hohen Werken edelster Kunst im Dienste an unserem Volk aufgerufen habe. Jetzt führe er seine Heere gegen die Bedrohung unseres nationalen Lebens und damit auch unserer deutschen Kunst. Denn unsere Zeit solle nicht das Ende unserer Geschichte, sondern einen neuen herrlichen Anfang bringen, und die deutsche Kunst solle auch in Zukunft blühen und gedeihen können. Für das gleiche Ziel schaffe aber auch der deutsche Künstler in den letzten Stunden seiner schöpferischen Einmaligkeit. Mit größter Freude könne man bei der alljährlichen Reichsausstellung im Saale der Deutschen Kunst feststellen, wie nach dem harten und schmerzhaften Eingriff des Jahres 1907 die Güte der ausgestellten Werke sich von Mal zu Mal hebe, wie also tatsächlich alle guten Kräfte freigelegt seien. Könnte sie die große deutsche Kunstausstellung eine Sache des ganzen deutschen Volkes geworden. Sondern während Monate auch an dieser Stätte zum Bewußtsein kommen, wofür wir alle operieren und verächtlichen, wofür unsere Soldaten kämpfen und andere Felder gefallen seien:

Es sei das Ideal der Freiheit und der Schönheit, das uns allen als dunkle, nie erfüllte Sehnsucht ins Herz gelegt sei, und das der Künstler uns in seinen begnadeten Stunden ahnen und aus weiter Ferne erschauen lasse.



Aus der Großen Deutschen Kunstausstellung 1941. „Der Führer im Kampfgebiete“, Gemälde von Conrad Hommel, Berlin.

Aus Not und Sorge, aber auch aus Heroismus und Opfer dieses Krieges werde es sich an jenem glücklichen Tage der siegreichen Friedens in irrtümlichem Glauben wieder vor uns erheben. Dann sei das Kapitel unserer Geschichte geschrieben, das allem Schönen, Lebendigen und Kämpfer unserer Väter von grauesten Vorzeiten an seinen letzten Sinn gebe. Wenn dann an diesem festlichen Tage der Führer wieder mitten unter uns weilen werde, und wenn der Zug der 2000jährigen deutschen Geschichte an ihm vorbeiziehere, dann sollten am Schluß dieses Jahres die martialischen, die das Kapitel dieses Krieges schrieben: die Soldaten, die die Vernichtung

ungeschlachten von Ruino, von Indolenz, von Fländern und von der Maginotlinie, von Stalpe und vom Ruini-Fuß, von Platinat und von der Berolina schlagen. Damit schließt sich dann der Ring unserer Geschichte und sei dann auch die Stunde der Begegnung für unsere Kunst gekommen. Ihre Bilder und Baumerke, ihre Gedichte, Lieder und Symphonien würden zum Ausdruck bringen, was wir alle empfinden; das tiefe und unerschöpfliche Glück, Kinder dieser großen Zeit sein zu dürfen. Der Gruß an den Führer sei Dank dafür und Gelobnis zugleich.

## Der Sonntag / Von Max Hinz

Es klar und hell war die Sonne herausgestiegen über dem Kiefernwald. Nun legte sie ihren Schein weit über die Felder und Wälder. Der leichte Dunst, der auf dem Boden geschwebt hatte, lang und dünn, wie ein weicher Schleier, war verfliegen.

Johannes ging durch das Kornfeld und sah die abendlichen schwebenden Salme und die reinen Ähren. Der frühe Morgenwind rauschte darüber, und es war, als schritte er durch ein großes gelbes Meer. Zu seinen Füßen hing noch der Tau in den Gräsern, in vielen kleinen Tropfen.

Jenseits der Wälder war das Haus seines Vaters. Wenn er stille stand, konnte er die Geräusche vom Hof vernehmen, das Gackern der Hühner, die wohl gerade ihr Futter bestanden, und das rasende Wuh der Rüsse im Stall.

Johannes ging dem Hause zu und sah die Gestalt der Mutter in der Tür. Sie hatte eine Schale im Arm und sprach zu dem Federhieb, das zu ihren Füßen herumliefe. Als sie Johannes erkannte, wühlte sie ihm zu.

Der Vater kam aus dem Stall. Nun zog er den dunklen Anzug an, denn es war Sonntag. Auch die Mutter legte ihr Feiertagskleid an, das schwarze Kleid mit den dunklen Spitzen und der großen dunkelroten Granatbroche an der Brust. Johannes kannte das schöne Kleid so.

lange er zurückdenken konnte. Die Mutter hatte es stolz getragen, als er in der Dorfkirche konfirmiert wurde, und auch damals, als Bruno, sein älterer Bruder, gestorben war, und dem Kleid war ein Duft, den er liebte, und der ihn an die Zeit erinnerte, als er noch klein war.

Der Vater nahm das alte Geländebuch vom Wandtisch, und dann gingen sie, den schmalen Feldweg entlang, zur Kirche. Die Glöde läutete ihnen entgegen, feierlich und ernst in der sonnendarmen Stille.

In dem hohen Raum der Kirche waren die engen Bänke bald gefüllt. Anständig saßen die Menschen auf den Boden, aber auf den Heinen Altar. Jeder sagte ein flüchtes Gebet für den Soldaten, der jetzt im Kriege war, weit fern im unbekanntem Land. Auch Johannes dachte an die Kameraden, mit denen er noch vor wenigen Tagen zusammen war. Die wachten und kämpften, und in ruhigen Stunden lehnten sie sich zurück, nach dem Mittag, den sie verlassen hatten.

Johannes sahkte wie nie die Gemeinschaft dieser Menschen aus dem Dorfe. Sie hatten das gleiche Leid, die gleichen Sorgen, und sie beteten dieselben Worte um den himmlischen Segen. Es war gut, zwischen diesen Männern und Frauen zu sitzen, deren Gesichter offen waren und glüht, wie die Erde, auf der sie lebten.

Nachmittags ging Johannes wieder über die Weider und Felder. Am Bienenrand legte er sich nieder und sah zum Himmel hinauf. Der war klar und blau. Hier und da stieg ein Vogel auf, lautlos, immer höher, dann schwebte er unter dem weiten Blau, ganz klein und fern.

Dies war sein erster Sonntag daheim. Wie groß und unbegreiflich war der Friede hier zwischen den Feldern und Bäumen. Boden ließ den Samen aufgehen und schenkte unendliche Frucht, und die Sonne schien über dem Blüten und Reifen.

Langsam sah Johannes so, im Gras, nach am Roggenfeld. Dann sah er, weit drüben, zwischen den schlanken Bäumen, die am Feldweg standen, ein rotes Tuch und ein weißes Kleid. Er blieb still sitzen, bis Maria bei ihm war und sich neben ihn setzte.

Maria war braun, und ihr dichtes blondes Haar lag in zwei schweren Zöpfen am den Kopf. Die Augen waren blau, wie ein tiefer, unergründlicher See.

Wenn Friede sein wird, Maria, werde ich für immer heimkehren, zu dir und hierher. Maria nahm seine Hand und sagte leise, als spräche sie nur für sich allein: „Das wird schon sein, Johannes.“

Erst als die Sonne niederstieg, hinten, wo der Himmel die Erde berührte, gingen Johannes und Maria zum Dorf.

## Erfüllte Jugendliebe

Roman von Fred Kasetti

7. Fortsetzung  
Robert dreht sich herum und blüht Gilda fest in die Augen. Wir wollen die häßliche Szene, die wir eben aufgeführt haben, vergehen, sagt er mir. Wenn du nun noch den Wunsch hättest, nach Helmut zu leben...  
Gilda weicht unwillkürlich einen Schritt zurück und senkt beschämt den Kopf, als ob sie sich bei einer Lüge entschuldigen wollte. „Ach, Jo, Helmut!“ kommt es schmerzlich von ihren Lippen. „an den Jungen hatte ich gar nicht gedacht... geht es Ihnen gut? Wo ist er? Ich möchte zu ihm, Robert!“

„Betrübt ist gekommen... Es ist das erste Mal, daß sie ihrem Verlobten nicht die Wahrheit gesagt hat. Sie hat einen Auszug mit den Kindern vorgelesen. Diese Notlage läßt sie nicht glücklich werden an dem Sommertag, der das weite Gartenland draußen vor der Stadt in Sonne und Trost taucht. In der Wirtshaus sitzt eine Kapelle. Unter dem Laubgehöge einer Kastanie sieht die kleine Gesellschaft des Weibchens und Brot; aber das Frühstück will nicht recht mundeln. Petra und Robert sind einmüdig; beide haben ihre eigenen Gedanken, die sie nicht preisgeben möchten.  
Christine Wehlan, in einem großblütigen Sommerkleid, beschäftigt sich mit Helmut. Der Junge freut sich an jedem Falter, der vorbeischnappt, und an jeder Butterblume, die freudig am Wegrand blüht. Rastlos mühen er zum Spielplatz. Dort gibt es eine Schautafel, eine Wippe und ein Kinderkarussell.  
„Lante Petra, du mußt mit mir kommen. Du hast doch verprochen, mit mir zu spielen, hm?“  
„Gewiß, Helmut! Jetzt wird aber erst die Schmitze aufgelesen! Und die schöne grüne Simonade in deinem Glas! Willst du die sehen lassen?“  
„Nein, das möchte Helmut nicht. Bald hat er das Frühstück beendet. Petra geht mit ihm zum Spielplatz. Zwei Jungen, im gleichen Alter wie Helmut, schließen sich an. Dann wird Karussell gefahren. Petra steht abseits und betrachtet das Spiel der Kinder.  
Plötzlich steht Robert neben ihr. Er hat die Hände in die Taschen seiner hellgrauen

Leinenjacksel gefenkt und blüht zu Helmut hinüber. „Der Junge“, sagt er, „es ist manches leichter, was sonst einfach nicht zu ertragen wäre. Kindheit du auch, daß mir Helmut sehr ähnlich ist.“

Petra antwortet darauf nicht, sie placht fortan: „Was ist eigentlich los? Deine Familienverhältnisse scheinen nicht die glücklichsten zu sein. Von deiner Frau hast du noch kein einziges Wort erwähnt. Du bist doch verheiratet, nicht wahr? Lebenslang erinnere ich mich, daß Fräulein Wehlan erzählt, Helmut's Mutter sei viel auf Reisen.“  
„Petra hat keine Mutter. Sie ist tot. Schon bald nach seiner Geburt ist sie gestorben. Ach, ich rede ungern darüber — meine Vergangenheit ist bitter, Petra!“

„Hallo, Vati!“ ruft der Junge vom Kinderkarussell und winkt mit seiner kleinen Hand, „das geht schön — immer im Kreis herum!“  
„Ich glaube, wir können den Jungen getroffen ein wenig allein lassen. Fräulein Wehlan wird schon nach ihm sehen, wenn es nötig sein sollte“, meint Robert; „begleitest du mich ein Stück durch den Garten?“

„Ja...“  
Während sie die Allee entlang bummeln, die hinaus in das freie Land führt, erzählt Robert von seiner Ehe mit Gilda, der bekannnten Geigenlehrerin. Vor zwei Jahren, schon bald nach dem Ableben seiner ersten Frau, die er sehr geliebt hatte, war er in Gefäßnissen in Palermo gewesen. Dort hatte er Gilda kennen gelernt, die hier zur Erholung weilte. In seinem Unglück, das nach Befreiung und Erlösung verlangte, hatte er sich an Gilda angehängt; sie war ihm eine ausgezeichnete Ersatztherapie gewesen und hatte Verständnis für seine Lage gezeigt. Eine große Leidenschaft hatte ihn zu Gilda erfaßt, eine Leidenschaft, die eben so schnell verglühte, wie sie aufgeflammt war. In Frankfurt hatten beide geheiratet, gewissermaßen auf der Durchreise, ohne Sinn und Verstand, nur von einer Laune blickend.  
Die Fräulein, die diese Ehe gegestigt hatte, waren dann auch danach gewesen... „Heute weiß ich, daß es der größte Fehler meines Lebens war, Gilda zu heiraten — ich glaube, sie sieht das auch ein. Aber jetzt ist es zu spät. Eine Ehe zu lösen, ist für einen verdammenden Menschen immerhin ein Problem. Dir würde es vielleicht auch so ergehen...“

Petra nicht. Sie ist ergriffen von Roberts Erzählung und muß unwillkürlich an ihr eigenes Leben denken. Wenn sie nun Koff heiratet — auch hier gibt es kaum noch ein Wort — wird diese nicht ebenfalls an ihr über lange auf ein totes Gesicht laufen, weil die innere Notwendigkeit zu diesem Zusammenhluß nicht gegeben ist...?

Petra drückt Roberts Hand. „Es tut mir leid, daß du nicht glücklich sein kannst. Aber vielleicht ändert sich das alles noch...“

„da müßte ein Wunder geschehen.“  
Nach langen Schwägen nimmt Petra das Wort. „Unbegreiflich ist es mir, Robert — du mußt verstehen, wenn ich dir das schonungslos sage — wie ein Mann schon so kurz nach dem Tode seiner Frau, die er angeblich „sehr geliebt“ hat, in Leidenschaft zu einer anderen entbrannt. Für meine Begriffe ist das reichlich romantisch. Man kann sich doch nicht von einem Menschen lösen und zu dem nächsten laufen — ich könnte das nicht!“

„Heute ist mir das auch unverständlich, Petra! Und doch war es so. Was habe ich mich schon für Vorwürfe gemacht. Aber gegen das Schicksal, das uns lenkt, sind wir machtlos.“

„Nicht das nicht nur eine Ausrede, um unsere Schwächen zu verdecken? Ich finde, man gebraucht dieses gewaltige Wort „Schicksal“ viel zu häufig und leichtfertig.“  
„Richtig. Dann gehen wir vielleicht damit hinaus und in meinem Falle hieße das Käufers Lösung, wenn es dafür überhaupt eine gibt. Leidenschaft! Leidenschaft ist unergründlich, es gibt keine Deutung dafür.“

„Meinetwegen, das lasse ich gelten. Aber wir wollen nicht mehr philosophieren — der Sommertag ist so herrlich und unbeschwert...“

Robert schweigt einen Augenblick. „Meine erste Frau“, sagt er dann wieder — er muß sich endlich einmal ausdrücken, einem vernünftigen Menschen — „mein Inneres offenbaren, — war Kinderärztin wie du, Petra. In einem fort irgendwo im Nordosten Berlins. Ein einfaches, liebes Mädel. Sie hatte viel Ähnlichkeit mit dir...“

„Du hast sie vergessen, Robert?“  
„Nein, ich habe sie nicht vergessen, so wenig, wie ich dich jemals vergessen habe. Elisabeth ist die Mutter meines Jungen...“  
„Und Gilda? — Erregt sie Helmut eine Mutter?“

„Nein!“ erwidert er hart. „Sie kümmert sich nicht um ihn. Er ist ihr gleichgültig. Das ist vielleicht das schlimmste, was sie mir antun kann. Gekert ist sie plötzlich gekommen — auf zwei Tage nur — nicht ein einziges Mal hat sie mich Helmut gefragt. Ich mußte sie erst auf ihn aufmerksam machen.“

„Deine Frau ist in Berlin?“  
„Ja!“

„Und du...“  
„Das alles kommt die merkwürdig vor? Es ist wohl auch merkwürdig — für einen Menschen lebenden. Was soll ich dir von meinen Kämpfen und Nöten erzählen? Ich könnte Bände damit füllen. Ein verpacktes Leben...“

„Bitte, rede nicht so, Robert!“  
Beide haben einen Hügel erreicht. Vor ihnen liegt buntes Gartenland, frisch und vertraut, von einem klarblauen Himmel überdacht. Auf der Sichel, die sich wie ein metallenes Band durch die Landschaft windet, ziehen weiße Käthe dahin. Ein leiser Wind flüht durch Bäume und Büsche...  
„Petra hat sich in das hohe Gras am Wegende gesetzt, das helle Sommerkleid wie einen frischen ausgebreitet. Robert lehnt gegen einen Baum, den Wald füllend in die Weite gerichtet. Beide genießen die Einfachheit der Natur, die für den Großstädter ein so seltenes Geschenk ist.“

„Jetzt, da Robert alles berichtet hat, müßte auch Petra von ihrem Gefühl erzählen; aber sie unterläßt es; sie hat bemerkende Angst davor, daß er manches falsch deuten könnte; sie fühlt wieder die alte Liebe zu Robert, wie damals, als das Leben noch frei vor ihr lag. In Gegenwart des Jugendfreundes wird ihr so recht bewußt, welchen Irrtum sie begangen hat, als sie in die Bindung mit Koff willigte. Nun ist es zu spät.“

Und Robert kommt erst gar nicht der Gedanke, daß Petra nicht mehr frei sein könnte; sie hat ihr geteilt, indem sie den Verlobungsring, der sonst ihre Hand schmückte, bei der ersten Zusammenkunft zu verbergen suchte. Heute, zu dem Auszug nach Werder, hat sie den Ring dahem gelassen... Eine Täuschung, die einer Lüge gleich und sinnlos ist. Petra weiß es. Dennoch gibt sie sich dem Zauber dieser Täuschung hin, um dem herrlichen Tag, den sie gemeinsam mit Robert erleben darf, nicht den Glanz zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

**Familiennachrichten**

**Ulrika** Die Geburt ihres zweiten Töchterchens zeigen in herzlichster Freude an  
**Oskar Groenewold** und Frau Jenny, geb. Jachgo.  
 Leer, Edzardstr. 68, z. 3t. Kreisstrassenhaus

**Kurt-Ulwin** Brächtiger Stamhalter angekommen  
**Wilhelmine Benmann**, geb. Stichert  
**Kurt Benmann**, z. 3t. im Felde  
 Heisfeld, den 21. Juli 1941

Uns wurde das vierte Kind, ein kräftiges Mädchen, geboren. In dankbarer Freude  
**Marie de Boer**, geb. Emmius Hofhuis  
**Jann de Boer**, Kriegs-Werf. Rat, z. 3t. Wehrmacht  
 Wefermünde-6, Herrn-Göring-Str. 40, den 22. Juli 1941  
 z. 3t. Entbindungsheim Göttemünde.

**Marie-Tomme**  
 Wir zeigen dankbar und hoch erfreut die Geburt unseres zweiten Kindes, eines geundeten Töchterchens, an.  
**Zuhilfennehmer Ernst Garrels**, z. 3t. Wehrmacht,  
 und Frau **Christine**, geb. Krenjes  
 Dornumergröbe, Post Dornum/Distr., 24. Juli 1941.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt  
**Christijan Boekelmann** und Frau  
**Talena**, geb. Lühring  
 Oiderlum, den 26. Juli 1941  
 Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten herzlichsten Dank.

 Warlingssehn, den 26. Juli 1941.  
 Von seinem Rittmeister erhielten wir die erschlütternde Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn, unser guter Bruder, Onkel, Neffe und Vetter, der  
**Richard Martin Flügge**  
 im 22. Lebensjahre im Osten für Führer, Volk und Vaterland gefallen ist.  
 In tiefer Trauer  
**Marion Flügge** und Frau **Annette**, geb. Müller  
 nebst Kindern und Angehörigen.  
 Die Gedächtnisfeier findet am Sonntag, dem 3. August, um 10 Uhr in der Kirche zu Warlingssehn statt.

 Flachmeer, den 25. Juli 1941.  
 Von seinem Rittmeister erhielten wir die traurige Gewissheit, daß am 6. Juli mein heißgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel  
**Hinrikus Köhler**  
 Oberreiter in einer Vorausabteilung  
 im 24. Lebensjahre sein junges Leben für das Vaterland hat lassen müssen.  
 In unlagbarem Schmerz: die Mutter  
**Stienje Köhler**, verw. Ruhn, geb. Temmen  
 nebst Geschwistern und Angehörigen.  
 Trauerfeier am Sonntag, dem 3. August, 14.30 Uhr, in der Kirche zu Willenerdingsehn.

 Temqum, den 25. Juli 1941.  
 Heute erhielten wir die erschütternde Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe  
**Friedrich Petrus Reddingius**  
 Regt. der Waffen-SS, Inhaber des Eisernen Kreuzes  
 im blühenden Alter von 25 Jahren in den Kämpfen gegen den Bolschewismus für unsern Führer und Deutschland den Heldentod gefunden ist.  
 Frau **K. Reddingius Wwe.**, geb. Tammen  
**Uffa**, Gerhard Reddingius  
**Karl Töbde** und Frau **Berta**, geb. Reddingius.

 Am 14. Juli 1941 fiel in den Kämpfen gegen den Bolschewismus am Dnieper für Führer und Vaterland an der Spitze seiner Kompanie mein über alles geliebter Mann, der Vater unserer kleinen Heidemarie,  
**St.-Standartenführer Fritz Meyer**  
 Leutnant und Kompanieführer in einem Inf.-Regt.  
 Träger des Goldenen Partei-Abzeichens  
 Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse  
 im Alter von 34 Jahren.  
 In tiefem Schmerz  
**Ema Meyer**, geb. Schaare, und Kind Heidemarie.  
 Gießen (Lahn), Willonstr. 3.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Selbstaufgeben meines lieben Mannes und für die zahlreichen Kranzpenden sage ich auf diesem Wege meinen tiefempfundnen Dank.  
**Tiny Janzen**, geb. Müller,  
 nebst Angehörigen.  
 Leer, im Juli 1941.

Leer i. Ostfriesland, am 27. Juli 1941.  
 Unser herzenguter, lieber Mann und Vati  
**Otto Jopps**  
 ist im 61. Lebensjahre von uns gegangen.  
 In tiefem Schmerz:  
**Sophie Jopps**, geb. Klopff  
**Anne Lieve Jopps**.  
 Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 30. Juli 1941, nachmittags um 3 Uhr von Brunnenstraße 18 aus statt. Trauerfeier 14.30 Uhr.

 **Freiwillige Feuerwehr Leer.**  
 Väter lieber Kamerad  
**Otto Jopps**  
 Haupttruppführer  
 ist nach kurzer Krankheit am Sonntag, dem 27. Juli, morgens früh von uns gegangen, nachdem er sich fast 32 Jahre lang der Freiwilligen Feuerwehr Leer und damit der Allgemeinheit in ausgedehnter Weise zur Verfügung gestellt hat. Er war uns allen ein Vorbild in Treue, Kameradschaft und höchster Einsatzbereitschaft.  
 Wir verlieren einen unserer Besten und führen unserem Kameraden ein bleibendes Gedenken.  
**Edlmann**, Obertruppführer.  
 In der am 30. Juli, 15 Uhr, stattfindenden Beerdigung treten alle Kameraden der aktiven Abteilung, Altersabteilung, Reserve und D.S. Feuerwehr um 14.30 Uhr beim Gerätehaus in der Gaswerkstraße an.

Leer, Neisse, Wilhelmshaven, Bremen, Düsseldorf, den 25. Juli 1941.  
 Statt jeder besonderen Mitteilung!  
 Heute mittig verschied nach kurzer, heftiger Krankheit im Krankenhaus zu Aurich unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der  
**Heinrich Borchers**  
 im Alter von beinahe 70 Jahren.  
 Dies zeigen an im Namen aller Geschwister  
**Albert Flügge** und Frau **Töbeline**, geb. Borchers.  
 Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 29. Juli, 15 Uhr, von der Friedhofskapelle in Leer aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Loga, den 25. Juli 1941.  
 Heute entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber, guter Bruder, Schwager und Onkel  
**Hermann Mansholt**  
 im blühenden Alter von 22 Jahren.  
 Dies bringen mit der Bitte um stille Teilnahme zur Anzeige  
**Frau J. Mansholt Wwe.**  
 und Kinder.  
 Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 30. Juli, um 3 Uhr vom Sterbehause, Kirchstraße 1, aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

 Willenersehn, 26. Juli 1941.  
 Heute morgen 10.30 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet, doch im festen Glauben an seinen Erlöser mein innigstgeliebter, unvergesslicher Mann, meiner beiden unminjährigen Kinder guter, treuer Vater, mein einziger, heißgeliebter, guter Sohn, unser lieber Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Vetter, der  
**Jakobus Luitjen Eoers**  
 im seinem 43. Lebensjahre.  
 In tiefem Schmerz  
 die tiefgeliebte Gattin **Minhartha Eoers**, geb. Hinrichs  
 Tochter und Emil Eoers  
 die tiefgeliebte Mutter **Johanna Eoers**, geb. Janßen  
 und die Angehörigen.  
 Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 29. Juli, nachmittags 2 Uhr auf dem Friedhof in Willen.

Nehme bis zum 20. August  
**keine Schuhreparaturen**  
 an.  
**Albert Kroon**, Firrel.

**Anzeigen-Annahmeschluss**  
 am Nachmittage vor dem Erscheinungstage

**Zu verkaufen**  
**Schöne Ferkel**  
 zu verkaufen.  
**Gerh. Hattermann**, Zogaersfeld.  
 Zu verkaufen ein  
**schwerer Motorwagen**  
**H. Hinrichs**, Warlingssehn.  
 Suche für 2 Kinder Weide, D. D.  
**4 Monate altes Auktalb**  
 zu verkaufen.  
**Peter Farde**, Neufeschn 117.  
**Abgefertigte Sau**  
 verkauft  
**S. Peters**, Nortmoor.

Emden, St. Georgswald, den 25. Juli 1941.  
 Heute morgen entschlief laut an den Folgen ihrer schmerzlichen Verletzungen, welche sie am 11. Mai erlitt, meine liebe Schwägerin und Tante  
**Frau Helene Spree**  
 geb. Pieper  
 in ihrem 70. Lebensjahre.  
 Sie folgte nach gebührend ertragenem Leiden ihrem lieben Mann, der am 11. Mai tödlich verlegt wurde, in die Ewigkeit.  
 Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen aller Angehörigen  
**Frau Helene Koh**, geb. Pieper.  
 Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 29. Juli, nachmittags 2 Uhr, vom Ortsgruppenzimmer Barth-Weiler-Strasse 60 aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher. Einmalige Kranzpenden dorthin erbeten.

Lebzig, den 26. Juli 1941.  
 Statt jeder besonderen Mitteilung.  
 Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss verschied heute durch einen tragischen Unfallfall unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser guter Bruder, Neffe und Vetter  
**Ralteus Tobias Goemann**  
 im blühenden Alter von 19 Jahren.  
 In unlagbarem Schmerz  
**Anton Goemann** und Frau **Teije**, geb. Saathoff  
**Silbe Goemann**  
**Emad Goemann**  
 und die nächsten Angehörigen.  
 Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 29. Juli, nachmittags um 3 Uhr. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher. Diese Anzeige wolle man als Einladung betrachten.

**Meine Lichtbild-Werstatt**  
 bleibt bis zum 4. August 1941  
**geschlossen.**  
**Anne Lieve Jopps**  
 Lichtbildmalerin, Leer/Districeel,  
 Brunnenstraße 18 I.

**Juli 29**  
 Auftrieb 8-9.30 Uhr  
**Papenburg-Obenende Großer Viehmarkt**  
 (Rindvieh, Schweine, Ferkel, Schafe, Lämmer, Ziegen)

Suche zum 1. August oder später Junge  
**Hausgehilfin**  
**Dr. Schweder**, Wilhelmshaven, Viktoriastraße 21.  
 Wer übernimmt die  
**Pflege einer Wöchnerin?**  
 Niederkunft Ende August. Schr. Angebote unter C 1953 an die D.Z., Emden.

Ich suche zum 1. August oder später eine tüchtige  
**Hausgehilfin**  
**Frau Hermanns**, Wiesmoor, „Birnbahnweg“.  
 Wegen Erkrankung der jetzigen auf sofort oder später eine  
**Hausgehilfin gesucht**  
**E. Hohenstein**, Schott, Bauunternehmung, Fernr. 26.  
**Die „Kleine Anzeige“** erfüllt Ihre Wünsche!

**Zuverlässige Stütze**  
 in mod. 4-Zimmer-Haus, Stadtrand Münden, gesucht. Angebote mit Zeugnisabdrücken an  
**Dr. med. Hentel**, Münden 25, Rederbacherstraße 29.



Durch Sand und Sumpf ziehen unsere Truppen dem Siege entgegen. (PK. Herber, PBZ.)



Einwohner auf dem Wege in ihre früheren Heimatorte in Karelien. (Presse Hofmann)

### SA-Brigadeführer Vogt gefallen

Während der Größe des Reiches, für Führer und Volk fiel am 11. Juli 1941 im Kampf gegen den Bolschewismus der Stadtführer der SA-Gruppe Niederlande, SA-Brigadeführer Peter Vogt, Hauptmann und Kompaniechef in einem Panzer-Regiment.

Brigadeführer Vogt trat im Januar 1931 in die Partei ein und widmete seine hervorragenden Kräfte dem Ausbau der SA. Am 1. Januar 1938 wurde er Stadtführer der SA-Gruppe Niederlande. Mit Ausbruch des Krieges trat er wieder zu den Waffen und wurde bald mit der Spange zum SA-Brigadeführer ernannt, die er bereits im Weltkrieg erlangt hatte. Seine Treue zu Führer und Volk hat er jetzt mit dem Soldatentod in Feindesland bezeugt.

### Berwundetenabzeichen dieses Krieges

Das Berwundetenabzeichen wurde vom Führer gestiftet als Ehrung bei tapferem Einsatz durch feindliche Waffeneinwirkung verwundete oder beschädigte Soldaten; in Schwarz für ein- oder zweimalige Verwundung oder Beschädigung, in Silber für dreimalige, in Gold für mehr als dreimalige. Frühere Verwundungen, für die schon ein Berwundetenabzeichen verliehen wurde, werden angerechnet. Kränze und Anlauf vor dem Feind, aber ohne dessen Einwirkung mit Kampfmitteln, sind keine Voraussetzungen für die Verleihung. Mehrere gleichzeitig erlittene Verwundungen gelten als eine.

Das silberne Berwundetenabzeichen kann auch verliehen werden bei Verlust oder dauernder Unbrauchbarkeit einer Hand, eines Fußes oder eines Auges, bei völliger Taubheit oder dazugehöriger Schwerhörigkeit, bei Hirnerkrankungen und Entstellungen des Gesichts, soweit diese Schäden durch Verwundungen entstanden sind.

Das goldene Berwundetenabzeichen kann auch verliehen werden, wenn Berwundete mehrere dieser Schäden davontragen, ferner an durch Kampfmittel Erblindete und Hirnerkrankte, die Pflegezulage erhalten.

### Die neue Kriegswochenchau

Es ist bereits die fünfte Wochenchau über die Kampfe in Ost- und Westfront in den letzten Tagen in den deutschen Zeitungsheften an den Leser. Aber groß und neu wie am ersten Tage ist ihre Wirkung. Von der sinnlichen bis zur rationalen Front reicht sie auch diesmal. Übermal stehen zwei SA-Männer, die Filmhelden Bruno Sommer und Hanns Kolla, ihr Leben bei dieser Arbeit. Der Verlust bildet nicht das Bild eines Kampfes, sondern eines siegreichen Heimkehr. Kolla ist ein junger, die in Kreta dabei waren, ziehen wieder in ihre Garnison ein, umjubelt von der Bevölkerung, mit Blumen geschmückt, mit Orden dekoriert. Ein paar Streiflichter aus den Ländern Europas, dann: Die Weissenau melden sich zum Kampfe gegen den Bolschewismus. Die ersten Transporthilfe, die in Ostfront, landen eine nachfolgende zu den Westfronten des Reiches. Wärmend der finnischen Truppen, Rumänen kämpfen Seite an Seite mit ihren deutschen Waffenbrüdern, Slowaken rücken vor. Dann bricht der große Katarakt an Kampflinien wieder über den Zuschauer herein. Am Sturzflug flitzen deutsche Bomber auf feindliche Ziele. Bomben prasseln nieder. Schwere Erschütterungen erschauern das Land. Der Luftkrieg greift jetzt sowjetische Bomber an. Amlessen verstreuen sowjetische Bomber an.

Verdunkelungszeit von 21.30 bis 5.00 Uhr

folgt man den Lauf der Dichtungsmunition. Man sieht die Einschläge, erkennt die erste Wirkung, das folgt bereits ein Rauchschein dem Bomber, der sich vergebens seinem Zielgebiet entziehen trachtet, und nun fliegt er, eine lange, dunkle Fahne hinter sich lassend — da schlägt er auf. Und deutsche Soldaten schlagen sich vorwärts. Bis an die Knie verfinstet sie im Dreck. Durch diesen, seinen Staub mahlen die Ketten der Panzer. Rad-Fahrzeuge queren sich durch verfallene Wege. Bis kurz hinter Somo- len ist die Autostraße nach Moskau erreicht ist. Sei, was eine Zeit das Autofahren werden kann. So jetzt sich auch diesmal aus schließen, seinen Steinchen das Molotof des ständigen Krieges zusammen, mit einer vorwärtsdrängenden Wucht untermalt und durch Worte nur da erläutert, wo es notwendig ist, zusammen zu dem großen Schlachtengemälde unserer Zeit.

### Bezug von Düngemitteln

Nach der Verordnung des Ministeriums für die Reichsernährung zur Sicherung der Düngemittel- und Saatgutversorgung vom 1. November 1939 besteht für die Düngemittel- und Saatgutverteilung ein geschlossenes Warenrecht, an den in der nächsten Ernte anfallenden Frachten, wenn diese Düngemittel oder Saatgut in der für den jeweiligen Geschäftszweck nach dem 1. Oktober beschafft und verwendet worden sind. Zur Sicherstellung einer rechtzeitigen Belieferung der Landwirtschaft mit für die Frühjahrsbekämpfung 1942 bestimmten Düngemitteln und Saatgütern hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft durch die letzten im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Verordnungen zur Erleichterung des Frühbezugs von Düngemitteln und Saatgut vom letzten Wandrecht aus wegen der Anprüche aus letzten Lieferungen entzweit, die zur Sicherung des Ertrages der Ernte 1942 nach dem 1. Juli 1941 beschafft und verwendet worden sind.

## Jeder zweite Einwohner hat ein Fahrrad

### Jedes Stück Gummi muß abgeliefert werden!

Als im Herbst vorigen Jahres durch die Mitglieder der Partei in jedem Haushalt unseres Kreises die Zahl der benutzten und unbenutzten Fahrräder festgestellt wurde, sah mancher sich im Geiste sein Fahrrad oder zumindest die Beschaffung des Rades beschlagnahmte. Diese Besorgnis war aber unbegründet, denn die Erhebung hatte nur den Zweck, für den Kreis Leer den Bedarf an Gummi, also an neuen Fahrradreifen und Schläuchen, festzustellen. Der Bedarf an Fahrradbereifung ist in Ostfriesland, besonders im Kreis Leer, sehr groß, da der größte Teil der Bevölkerung aus Arbeitsbeschäftigten und infolge der weitesten Abgrenzung der Benutzung von Fahrrädern unbedingt angewiesen ist. Große Schonung des Rades und der Bereifung ist daher an Plätze — eine Mahnung, die vor allem an unsere Jugend angeht. Die Erhebung ergab recht beachtenswerte Zahlen. Im Kreis Leer laufen insgesamt rund 40 000 Fahrräder. Also besitzt gut jeder zweite Einwohner ein Fahrrad. Von diesen sind 40 000 Fahrräder werden zur Zeit etwa 22 000 Fahrräder aus beruflichen, geschäftlichen und anderen wichtigen Gründen unbedingt gebraucht.

Auf die Dauer läßt sich der Bedarf an Reifen und Schläuchen für diese Fahrräder nur feststellen, wenn genügend alte Vorräte gemeldet werden, die der deutschen Gummiwirtschaft das für die Herstellung erforderliche Gummiaterial

geben. Genau wie die Eisenindustrie auf Schrott, so sind die Gummifabriken auf Altgummi angewiesen.

Alle Arten Altgummi sind beschlagnahmte, und zwar schon seit längerer Zeit. Auf Veranlassung der Reichsstelle für Kaufkraft und Arbeit führt das Wirtschaftsamte des Kreises Leer vom 21. Juli bis zum 2. August eine Altgummisammlung durch. Die Sammlung hat bereits in den ersten Tagen zu sehr guten Ergebnissen geführt. In der Hauptmammelstelle in Leer bei der Autoreparaturwerkstatt Janßen, Straße der SA 66, haben sich bereits Stapel von Autoreifen und Fahrradbereifung angehäuft. Der Anfall bei den Vorkammelstellen im Kreis ist ebenfalls bis jetzt sehr gut. Trotzdem muß aber beachtet werden, auch das letzte Stück Altgummi der Sammlung zuzuführen. Hier bietet sich der Jugend eine Aufgabe. In den meisten Gemeinden ist sie eingepaßt, geht von Haus zu Haus, um auch den letzten nicht mehr gebrauchsfähigen Fahrradreifen zu erfassen und der Sammelstelle zuzuführen. Dieser Volksgenosse zur Abgabe des vorräumigen Altgummis verpflichtet ist, das von der Sammelstelle auch noch bezahlt wird, soweit der Ertrag 10 Reichsmark übersteigt, wird die Altgummisammlung traglos zu einem guten Ergebnis führen und damit beitragen, daß die weitere Versorgung der Bevölkerung mit Gummibereifung sichergestellt wird.

## Wenn die Feldpost kommt...

### „Brücke von und zur Heimat, die keiner zu sprengen vermag!“

Man muß schon einmal selbst fern der Heimat beim Kompanie-Appell in Reich und Glied angetreten gesehen sein, um nach und nach erkennen zu können, was für unsere tapferen Soldaten der Feldpostbrief aus der Heimat bedeutet. Sehnsucht im Herzen und unruhiges Leuchten in den Augen, so spiegelt sich in all den Gesichtern die freudige Erwartung auf die erlebte Nachricht von zu Hause wider, wenn die Feldpost verteilt wird.

Wie ist das glückliche Augenlicht für unsere Soldaten, als wenn herrliche, mit so viel voller Hand geschriebene Zeilen sie weit draussen an all den Fronten erreichen und aus dem Brief der ganze Stolz der Heimat spricht.

Vorf ist es in der Heimat — es gibt für die Kameraden in Süd und Nord, in Ost und West keine schönere Stunde als die des Postempfangs und des dadurch bewirkten Heimatlichen Verbundenseins! Die harten Stunden der Gegenwart verfliegen im Leuchten der so vertrauten Schriftzüge, und der traulichen Wirklichkeit entleert sich ihre Gedanken zu uns in die Heimat, die sie doch mit ihrer ganzen Anbrunst lieben, schützen und kämpfend verteidigen.

Feldpostbrief — welsch ein unendlich tiefer Begriff liegt in diesem einen Wort für die Kameraden an der Front und nicht weniger für uns in der Heimat. Wir kennen sie alle, jene deutsche Mutter, die täglich an der Haustür schlingt auf die Feldpost wartet, mit zitternder Hand den Umschlag öffnet und unzählige Male die lieben Grüsse ihres Jünglings

in sich aufnimmt... So wie diese deutsche Mutter fühlt die gesamte Heimat mit ihren Soldaten, und alle die herrlichen Zeilen, die von der Heimat zur Front und von der Front zur Heimat eilen, sind Bekenntnisse zur deutschen Volks- und Schicksalsgemeinschaft.

Für den Soldaten aber ist der Postempfang immer etwas ganz besonders Feierliches. Es ist der tägliche Anruf der Heimat an den kämpfenden Kameraden, der in der Stunde, da ihn der Führer rief, Freund, Eltern, Frau und Kind nicht umhin lassen darf, sich dem Feldpostbrief zuwenden für ihn die Gewissheit, daß die Lieben zu Hause alles an ihn denken und mit ihm fühlen, daß die Heimat kein Opfer zu würdigen weiß und daß sie zu Hause an ihn glauben und auf ihn vertrauen. Dieses Gefühl gibt ihm die Kraft für den täglichen Kampf.

Wir können uns abschließend keine eindringlichere Schilderung über die Bedeutung des Feldpostbriefes denken, als wie sie uns vor wenigen Tagen ein Soldat aus dem heißen Süden landte: „Briefe sind für uns in weiter Ferne Wälder von und zur Heimat, die kein Gegner zu sprengen vermag, die uns wieder Liebe und Freundschaft, und ihre weiten Bogen tragen die Gedankenbahn unserer Sehnsucht über die Abgründe der Trennung... So ist für euch und uns der Feldpostbrief nicht nur ein unaussprechliches Dokument, sondern auch der Mittler eines heiligen Ausgleiches, um uns hart zu machen im Kampf für unsere gemeinsame deutsche Heimat.“

## Mietanteil des Familienunterhaltes

### Verweisung auf Vertragshilfsverfahren nur in Ausnahmefällen

Wesentlich sind nach einem Bericht der „Deutschen Volkswirtschaft“ den Angehörigen von einberufenen Volksgenossen von den Familienunterhaltsbehörden Mitteilungen zu gelangen, die eine Kürzung der Mietanteile für gewerbliche Räume entzündeten. In diesen Mitteilungen wurde die Aufforderung ausgesprochen, daß die Angehörigen sich bei zuständigen Amtsgerichten im Wege der Vertragshilfe um die Herabsetzung der Miete auf 50 vom Hundert der bisherigen Höhe bemühen sollten. Die Gerichte haben jedoch eine Herabsetzung in den seltensten Fällen vornehmen können, weil hierfür weder rechtliche noch tatsächliche Handhabungen vorhanden waren.

Der Reichsminister des Innern hat nun in einem Erlass ausdrücklich verboten, daß Familienunterhaltsbehörden allenfalls die Angehörigen von einberufenen amerikanischen Wehrern auf das Vertragshilfsverfahren verweisen, um durch eine rechtliche Herabsetzung der Miete eine Verringerung ihrer öffentlichen

Unterhaltungsleistungen herbeizuführen. Ein solcher Erlass ist nur noch dann möglich, wenn die Familienunterhaltsbehörden im einzelnen Falle die Sach- und Rechtslage geprüft hat und zu dem Ergebnis gekommen ist, daß voraussichtlich das Amtsgericht als Vertragshilfsgericht in Betracht kommen würde. Hierbei sollen sowohl nach dem ausdrücklichen Willen des Ministers nicht nur die Verhältnisse des Schuldners sondern auch diejenigen des Gläubigers (Hauselgners) in Betracht gezogen werden. Es dürfen mithin keine Unterhaltungsleistungen erfolgen, bevor das Vertragshilfsgericht seinerseits die Miete herabgesetzt hat.

Die Angehörigen haben jedoch die Pflicht, einer Aufforderung, die richterliche Herabsetzung ihrer Mietverpflichtungen zu betreiben, zu entsprechen. Weigern sie sich, trotz mehrerer Aufforderungen, so kann die Familienunterhaltsbehörde die Schmälerung der Unterhaltsbehalte vornehmen.

**Unfall.** Ein Arbeiter der Firma Wurts geriet beim Auseinandernehmen eines Wagners mit dem Fuß zwischen Eisenblech und verlor die Finger. Er wurde dem Krankenhaus zugeführt.

**Zum Mitglied des Volksgerichtshofs ernannt.** Der Führer hat den SA-Gruppenführer Erich Hasse in Bremen zum ehrenamtlichen Mitglied des Volksgerichtshofs auf die Dauer von fünf Jahren ernannt.

### Vom Spiel in den Tod

Gestern ereignete sich in Arle ein tödlicher Unglücksfall. Der jetzt, wie vorhin schon sein muß beim Betreten einer verkehrsreichen Straße. Als nachmittags mehrere Knaben mit einem Handwagen, in dem der Schüler Karl Döfers saß, aus einer Ausfahrt hinter einem abgestellten Feder-Hen hervorliefen, sah sie sich plötzlich vor den Pferden eines Torwagens. Während die ziehenden Kinder sich noch retten konnten, geriet der Handwagen mit seinem Insassen unter den Torwagen und wurde überfahren. Der Junge erlitt starke Brustverletzungen, die noch am Abend zum Tode führten. Der betroffene Familie — der Vater ist zum Heeresdienst einberufen — bringt man allseitige Teilnahme entgegen.

### Standartenführer Freiweger gefallen

Der Führer der Standarte 3, Standartenführer Freiweger, fiel im Kampf gegen den Bolschewismus. Er ist in die Standarte Josef Meißel eingegangen. Seit dem 1. Februar 1928 gehörte er der Partei an und wurde Mitglied des Goldenen Parteiabzeichens. Seit dem 1. September 1928 trug er die braune Uniform des SA-Mannes. Bis zum 1. August 1932 trat er in Weidelschilde als SA-Mann seinen Dienst. Dann rückte er zum Truppführer auf. Am 21. August 1933 übernahm er die Führung des Motorsturmes Nr. 1/4. Am 1. April 1934 wurde er für zwei Monate als Ausbilder auf die Führerschule in Nordholz berufen. Danach war er ein Jahr Führer des Sturmabannes III/26, am dann die Führung des Sturmabannes II/26 zu übernehmen. Am 1. April 1937 trat er in das Vertrauen der SA-Führung als Erzieher an die Gruppenfahle in Etelsen. Am 1. Juli 1938 wurde er mit der Führung unserer hiesigen Standarte beauftragt.

Standartenführer Freiweger war ein getreuer Gefolgsmann Adolf Hitlers und ein kämpferischer SA-Mann. Ihm galt sein Rang nichts, er sah in jeder Aufgabe, die ihm übertragen wurde, nur die größere Pflicht. Selbstlos und einfach blieb er in seinem Willen und trug keine anderen Gedanken, als mit allen feinen Kräften an dem Aufbau eines großen Deutschlands mit zuarbeiten. Jeder hatte ihn gern. Seine Männer verehrten ihn und die ihm übergebenen Führer schätzten seine Kenntnisse, seine Fähigkeiten und seinen lauten Charakter. Er fiel am 14. Juli im Osten als Leutnant und Kompanieführer. Für sein tapferes Verhalten war er mit dem Eichenlaub-Kreuz ausgezeichnet. Sein Leben war Kampf und der Sieg sein Ziel. Wenn er persönlich nicht mehr bei uns weilte, kein Geist und kein Wollen werden uns weiter leiten wie bisher. Er wird allen Männern seiner Standarte und den Nationalsozialisten unseres Bezirks immer ein Vorbild sein.

### Otto Jopps gestorben

Der Mitinhaber und Betriebsleiter der Firma D. H. Jopps & Sohn, G.m.b.H., Leer, Otto Jopps ist am Sonntagmorgen im 61. Lebensjahre verstorben. Eine allgemeine Anteilnahme tief die Todesnachricht in der Stadt hervor. Der Verstorbene war bei allen, mit denen er persönlich oder beruflich in Zusammenhang stand, ein Mann, der immer freundlich und zuvorkommend war und seine Pflichten, die er in seinem Beruf und als Feuerwehrmann an den Tag legte. Vor reichlich einer Woche verstarb er, daß sich Otto Jopps, als er in seiner freundlichen Art bei einem Nachbarn einen Fischbraten verstanden wollte, den Fisch brach. Nach einigen Tagen traten andere Unfallsereignisse ein, die seinen Tod zur Folge hatten.

Wie gehen wohl nicht sehr in der Annahme, daß sich der Verstorbenen bei dem Einlass der Leerer Feuerwehr bei dem Beibrand in Schmersindorf eine Erklärung zugeordnet haben, die allerdings in der Todeserklärung im Ertragung beschränkt hat. Wie ein junger Mann stand er an dem heißen Tage am Rande des eine Glühbirne ausstrahlenden Brandes und verurteilte ihn mit seinen Taten zu lösen. So war er immer, wenn die Feuerwehr zum Einlass aufgerufen wurde. Viele junge Kräfte sind eingesetzt. Die älteren, sehr beliebt, die in Friedenszeiten schon zur Altersabteilung übergriffen worden waren, verließen mit Eifer ihren Dienst und sind stolz darauf, in dieser Weise dem Führer und dem Volke dienen zu können, besonders war es Otto Jopps. Vor 31 Jahren trat Otto Jopps in die Freiwillige Feuerwehr ein. Zuletzt bekleidete er die Stellung eines Haupttruppführers. Das Amt war er auch schon Schriftführer der hiesigen Wehr und für die Erhaltung deutschen Volksgutes gestrebt und gekämpft.

Im vergangenen Jahre konnte der Verstorbene sein vierzigjähriges Jubiläum im staatlichen Handwerk feierlich begehen. Von allen Seiten wurde immer an diesem Tage mit feinen Ehrungen gedacht. Er war stolz auf seinen Beruf und dementsprechend waren auch seine Leistungen. Die Gefolgshafte mitglieder achteten ihn nicht nur als tüchtigen Fachmann, sondern verehrten ihn auch als zuverlässigen Kameraden und gerechten Vorgesetzten. Mit dem Tode Otto Jopps ist eine Lücke entstanden, die nur allmählich zu schließen sein wird.

**Unfall.** Unfall beim Spielen. Ein neunjähriger Junge zog sich beim Spiel auf dem Heuboden einen schweren Oberschenkelbruch zu. Er wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

